

Die «Oesterreichische pharmazeutische Gesellschaft» in Wien

bringt hiermit in Gemeinschaft mit dem

«Allgemeinen österr. Apotheker-Vereine»

ihrem hochverehrten Ehrenmitgliede

Herrn

Univ. Med. Dr. August Emil
Ritter Vogl von Fernheim

k. k. o. ö. Universitäts-Professor der Pharmakologie und Pharmakognosie und Vorstand des pharmakolog.-pharmakognosif. Institutes an der Wiener Universität, k. k. Hofrat, Präsidenten des Obersten Sanitätsrates, Besitzer des Sternes zum Komturkreuz des Franz-Josefs-Ordens, Ritter des Leopold-Ordens und des Ordens der Eisernen Krone, Komtur des Franz-Josefs-Ordens, Besitzer der Hanbury-Medaille und der Flückiger-Medaille, korrespond. Mitglied der kais. Akademie der Wissenschaften in Wien und des Institut Genevois des Sciences, Ehrenmitglied des College of Pharmacy in Philadelphia, der Pharmaceutical Society of Great Britain, der Rumänischen pharmazeutischen Gesellschaft und der Oesterr. pharmazeutischen Gesellschaft, des Allgem. österr. Apotheker-Vereines, des Medizinischen Unterstützungs-Vereines und des Asyl-Vereines der Wiener Universität, der Pharmazeutischen Gesellschaft in Prag und des naturhistorischen Vereines in Prag, korrespond. Mitglied der Société royale de Pharmazie in Brüssel, der Société de Pharmacie d'Anvers und der Société de Pharmacie de Paris etc.

anlässlich seines Scheidens aus dem Lehramte
ihre **Euldgung** dar.

Wien, 2. Juli 1904.

Dierzig volle Jahre sind vergangen, seitdem Hofrat v. Vogl sich an der Wiener Universität als Privatdozent für Pharmakognosie habilitierte, dreißig Jahre, seit er die Leitung des pharmakologisch-pharmakognostischen Institutes der Wiener Universität übernahm, und so zählt fast die ganze lebende Generation österreichischer Pharmazeuten, soweit dieselben an der Wiener Universität studierten, zu seinen Hörern. Mit Wehmut sehen heute diese einstigen Schüler ihren Lehrer und Meister — dem Zwange der gesetzlichen Altersgrenze gehorchend — von dem durch ihn berühmten Lehrstuhl scheiden, obwohl ihn noch die gewohnte Arbeitsfreudigkeit beseelt, verbunden mit ungeschwächter Geistesfrische und geklärt durch die reichen Erfahrungen eines forschungs- und erkenntnisreichen Lebens. Die Wehmut, welche ihn und uns beim Scheiden beschleicht, verwandelt sich aber alsbald in Genugtuung und Stolz, wenn wir zurückblicken auf das, was Hofrat v. Vogl in diesen Jahren geleistet hat, wenn wir uns erinnern, zu welcher reicher Entfaltung er die pharmakognostische Wissenschaft gebracht hat und wie sehr er den Ruhm unseres Vaterlandes dadurch vermehrte, daß er als bahnbrechender Pfadfinder dem Mikroskope jenen Platz in der Pharmakognosie zuwies, der ihm gebührt. Hofrat v. Vogl hat damit der für die Pharmazie so wichtigen Wissenschaft Pharmakognosie die Wege gewiesen, welche sie zu wandeln hat und welche sie zuerst hier in Oesterreich und dann erst in anderen Ländern auch tatsächlich eingeschlagen hat. Er hat die Oesterreichische Pharmakopoe in ihrem pharmakognostischen Teile mustergiltig gemacht für die Arzneibücher des Auslandes. Er hat durch die Einführung des Mikroskopes in die Apotheke auch der Pharmazie eine neue wissenschaftliche Richtung gegeben, auf

der sie trotz aller Bedrängnis des Tages rüstig weiter-schreitet. Und so können und dürfen wir diesen unseren allverehrten einstigen Lehrer nicht aus dem Lehramte scheiden lassen, ohne ihm unsere Huldigung darzubringen und Dank zu sagen für sein unermüdliches, hingebungs-volles Wirken, das er dem Ausbaue der pharmakognostischen Wissenschaft gewidmet hat. Aber nicht nur Dank, auch Stolz empfinden wir darüber, daß es unser Lehrer und Meister war, der unserer Wiener Alma mater einen neuen Ruhmestitel eingefügt und die Pharmakognosie groß gemacht hat; und dieses Gefühl erhöht sich noch durch das Be-wußtsein, daß dieser so erfolgreich wirkende Gelehrte pharmazeutischem Boden entsprossen ist, daß er einer alt-österreichischen Apothekerfamilie entstammt. Das in der väterlichen Apotheke geweckte Interesse für die medizinische Verwendung der Pflanzen, für Botanik und Pharmakognosie, war es ja auch, welches schon den Studenten zu regen botanischen Forschungen trieb und dann später entscheidend wurde für seinen ganzen Lebenslauf und seine wissen-schaftliche Tätigkeit. Wenn auch selbst Mediziner, so hat Hofr. v. Vogl doch schon seit 3 Dezennien — als Apotheken-revisor nicht minder, wie als Prüfer und Lehrer der Pharma-zeuten — mit der Pharmazie in steter Fühlung gestanden und hierbei unserem Stande jederzeit jene Achtung und Be-achtung geschenkt, welche derselbe verdient. Wenn auch von peinlicher Gewissenhaftigkeit und streng in seinen Anforderun-gen, so doch stets persönlich liebenswürdig und wohlwollend, hat Hofr. v. Vogl auch dort, wo seine Maßnahmen von manchen Standesgenossen mitunter schmerzlich empfunden wurden, stets nur die Hebung der Würde und des Ansehens unseres Standes im Auge gehabt. Von diesem Geiste beseelt, entfaltet er nun schon seit vielen Jahren eine rege Tätigkeit als Präsident des Obersten Sanitätsrates und als Vor-sitzender des pharmazeutischen Komitees desselben und mit demselben Ernste, mit dem er die Pharmazie von ihren Schlacken zu reinigen sucht, trachtet er sie auch vor den Uebergriffen Unberufener zu schützen. Dafür müssen wir ihm gleichfalls unseren wärmsten Dank sagen.

Als sichtbares Zeichen dieser Dankbarkeit bringen wir dem gefeierten Gelehrten, dem warmen Freunde seiner Schüler und des pharmazeutischen Standes diese Festschrift zur Huldigung dar und es gereicht uns hierbei zu ganz

besonderer Freude und Befriedigung, daß sich dieser Ehrung Hofr. v. Vogls über unsere Einladung eine Reihe hervorragender Pharmakognosten des In- und Auslandes durch Widmung wissenschaftlicher Beiträge angeschlossen hat, damit öffentlich Zeugnis gebend für die Verehrung, welche der Jubilar nicht nur in Oesterreich, sondern in der ganzen zivilisierten Welt, wo Pharmakognosie gelehrt wird, genießt.

Wir widmen unserem allverehrten Meister diese Festschrift in der Ueberzeugung, daß sie ihm bei seinem Rücktritte vom Lehramte ein erfreuliches Zeichen der Anhänglichkeit, Liebe und Wertschätzung sein wird, die er sich in den Jahren seiner Lehrtätigkeit erworben und die ihn bei seinem Uebertritt in den Ruhestand begleiten. Möge Hofr. v. Vogl noch lange Jahre an der Spitze des Obersten Sanitätsrates sein segensreiches Wirken und seine reiche Erfahrung der Regierung sowohl als dem Allgemeinwohl und der Pharmazie im Besonderen widmen! Möge er, nunmehr befreit von den Lasten der Lehrtätigkeit, ungestört der reinen Forschung leben, uns zur Freude und der österreichischen Wissenschaft zum Ruhme!

h.

Inhalt.

	Seite
Hofrat Prof. Dr. A. E. Ritter Vogl v. Fernheim	1
Widmung	3
Biographie	7
Die wissenschaftlichen Arbeiten A. v. Vogls	28
Chronologisches Verzeichnis der Publikationen A. v. Vogls .	34
*	
Festruß aus der Ferne von Prof. Tichomirow in Moskau . . .	42
Note on the structure of cotton seed by Prof. H. G. Greenish in London	44
Application du microscope à la découverte d'une nouvelle falsifi- cation du Poivre par E. Collin à Colombes (France) . . .	47
Studien über den Rhabarber und seine Stammpflanze von Prof. A. Tschirch in Bern	61
Ueber einen abnormen Rhabarber von Prof. C. Hartwich in Zürich	117
Materia medica in Oesterreich von Prof. J. Moeller in Graz . .	125
August v. Vogl und seine Bedeutung für die Nahrungsmittelkunde von Dr. T. F. Hanausek in Krems	136
Schadet destilliertes Wasser den Geisseln der Bakterien? von Dr. A. Hinterberger in Wien	143
Die Beziehungen der Pharmakognosie zur Toxikologie und forensischen Medizin von Dr. W. Mitlacher in Wien	147



Biographie.

August Emil Vogl wurde am 3. August 1833 in Mähr.-Weißkirchen als Sohn des dortigen Apothekers geboren. Das hier beigefügte Bild stellt sein Geburtshaus dar. Die Apotheke befindet sich derzeit in einem anderen Hause. Der Vater unseres Jubilars war ein eifriger Verehrer der Schönheiten der Natur und wußte Sinn und Verständnis hierfür auch bei seinen Kindern wachzurufen. So kam es, daß August Vogl schon als Kind eifrig Pflanzen und Mineralien sammelte und in diesen Bestrebungen von seinem Vater eifrigst unterstützt wurde. Als er dann das Olmützer Gymnasium



Hofrat v. Vogls Geburtshaus.

besuchte, galt er bald als der beste Kenner der Flora Mährens. Er veröffentlichte noch als Gymnasiast Aufsätze über die

Flora Mährens, und sein Name wurde dadurch schon damals weiteren Kreisen bekannt. Auch die Freundschaft Hofrat Vogls mit Hofrat Wiesner stammt noch aus jener Epoche. Wiesner war zurzeit Student am Gymnasium zu Brünn und pflegte hier gleichfalls eifrig botanische Studien. Als er von den diesbezüglichen Forschungen des jungen Vogl hörte, wandte er sich schriftlich an denselben und trat mit ihm in einen lebhaften Tauschverkehr und Briefwechsel über botanische Themata. Erst später lernten sich die beiden Männer persönlich kennen, und nun sind sie beide schon Jahrzehnte lang Zierden der Wiener Universität, der eine als Pharmakognost, der andere als Botaniker.



Aug. E. Vogl als stud. med.

Daß der Gymnasiast Vogl eifrig botanisierte und das Pflanzenstudium pflegte, hinderte ihn aber nicht, in allen anderen Gegenständen ein vorzüglicher Schüler zu sein, so daß er die Maturitätsprüfung im Jahre 1854 am Olmützer Gymnasium mit Auszeichnung bestand. Sodann begab er sich nach Wien, um hier in die gerade in jenem Jahre wieder eröffnete medizinisch-chirurgische Josefsakademie einzutreten. Im letzter Jahre seiner medizinischen Studien am Josefinum, ehe er noch die Rigorosen beenden konnte, brach der italienisch-österreichische Krieg aus, und so wurde auch der junge Vogl, gleich seinen Kollegen, als provisorischer Ober-Arzt

auf den Kriegsschauplatz entsendet. Es ist wohl selten vorgekommen, daß einem jungen, noch nicht absolvierten Mediziner so schwere Aufgaben zufielen, wie sie hier Vogl auf dem Verbandplatze von Nabresina und in den Lazaretten von Mantua zu lösen hatte. Für diese anstrengende, nervenerregende Tätigkeit sollte dem jungen Ober-Arzte aber auch ein schöner Lohn werden. Er lernte in Mantua eine hübsche, junge Italienerin kennen, die er später als Gattin heimführte und die ihm heute noch treu zur Seite steht.

Nach der Rückkehr aus dem Kriege legte Vogl sofort seine Rigorosen ab und erlangte als e r s t e r in Oesterreich an der Josefsakademie den Grad eines Doktors der g e s a m t e n Heilkunde.



Dr. A. E. Vogl als k. k. Regimentsarzt.

Er wurde dadurch gleichzeitig auch Oberarzt. Seine Vorliebe für die Naturwissenschaften veranlaßte ihn aber bald, die Stelle eines Assistenten der Naturgeschichte am Josefinum anzunehmen, die er durch fünf volle Jahre inne hatte, wobei er sich seinem Lieblingsfache der Botanik nach Herzenslust widmen konnte. Im Jahre 1864 habilitierte er sich dann als Privatdozent für Pharmakognosie an der medizinischen Fakultät der Universität Wien, so daß es jetzt gerade vier Dezennien sind, seit er dieses Fach lehrt.

Schon damals wußte Vogl einen Kreis für die Pharmakognosie begeisterter Schüler um sich zu scharen, denen er

die Handhabung des Mikroskopes erläuterte, darunter seinen nachmaligen Assistenten und späteren Kollegen Professor Moeller in Graz.

Im Jahre 1866, in welche Zeit seine einzige praktisch-medizinische Publikation, eine interessante Hirnverletzung betreffend, fällt (vgl. Literatur-Verzeichnis), wurde Vogl zum Regimentsarzte befördert und war nunmehr in mehreren Spitälern als Arzt tätig, ohne aber seine theoretischen Arbeiten irgendwie zu vernachlässigen. Im Gegenteil, es ging gerade in dieser Zeit u. zw. im Jahre 1867, aus seiner Feder eine Monographie über die Chinarinden des Wiener Handels hervor, welche im In- und Auslande durch ihre Gründlichkeit Aufsehen erregte und mit seinen diesbezüglichen späteren Forschungen zusammen Anlaß gab, daß Vogl unter den Chinologen des XIX. Jahrhunderts an erster Stelle genannt werden muß. In demselben Jahre übernahm er auch die Stelle eines Bibliothekars am Josefinum und begann sofort mit dem ihm angeborenen Fleiße eine vollständige Reorganisation der Bibliothek.

Im Jahre 1869 wurde Dr. Vogl Adjunkt am chemischen Laboratorium Prof. Dr. Franz Schneiders der k. k. med.-chirurgischen Josefs-Akademie in Wien, wo er sich viel mit gerichtlich-chemischen und mikroskopischen Untersuchungen befaßte. In diesem Jahre wurde bekanntlich die VI. Ausgabe der österreichischen Pharmakopöe herausgegeben, und die beiden Männer gingen daran, einen Kommentar zu derselben zu schreiben. Schneider übernahm den chemischen Teil, Vogl den naturgeschichtlichen. Letzterer lieferte damit ein Werk von klassischer Bedeutung, das in Bezug auf deskriptive Pharmakognosie und Anwendung der Mikroskopie und Histologie für alle späteren Pharmakopöen des In- und Auslandes als mustergiltige Grundlage diente. Das Werk erlangte übrigens mit jeder neuen Auflage größere Bedeutung, weil alle die zahllosen emsigen Untersuchungen und Forschungen Vogls auf dem Gebiete der Pharmakognosie in dem Buche verwertet wurden, wodurch die jeweiligen Auflagen gleichzeitig ein Bild von dem Wachsen der Bedeutung Vogls und seiner Wissenschaft lieferten.

Im Jahre 1870 folgte Vogl einem Rufe als Professor der Botanik und Zoologie an das deutsche Polytechnikum in Prag, wo er außerdem auch noch über technische Warenkunde und Mikroskopie regelmäßige Vorträge hielt. Seine Tätigkeit

in Prag fand allseitigen Beifall, sowohl in den wissenschaftlichen Kreisen der Stadt, als auch beim böhmischen Landesausschuß, welcher ihm eine bedeutende Personalzulage widmete, und schließlich auch bei Seiner Majestät dem Kaiser, der ihn „in wohlverdienter Anerkennung vorzüglicher Leistungen“ zum ordentlichen Professor ernannte. Der Naturwissenschaftliche Verein „Lotos“ in Prag, dessen gleichnamige naturwissenschaftliche Zeitschrift *Vogl* von 1872 an leitete, bezeichnete die vier Jahre seiner Redaktionsführung als „glänzende Periode“ dieser Zeitschrift und sprach ihm hierfür seinen wärmsten Dank aus.

So wurde sein Name immer mehr bekannt und berühmt und er wurde im Jahre 1874 gleichzeitig an die forstwirtschaftliche Hochschule nach Mariabrunn und als Nachfolger des eben verstorbenen Hofrates v. Schropp an die Wiener Universität berufen. Selbstverständlich zog er letztere Stelle vor und übernahm so im Frühjahr 1874 den Lehrstuhl der Pharmakologie und Pharmakognosie an der Wiener Universität, den er bis heute noch inne hat. Zwar schied er mit schwerem Herzen von seinen wissenschaftlichen Freunden in Prag, aber bald fand er auch in Wien immer mehr Anhänger und Freunde und erwarb sich hier allseitig so viel Vertrauen, Anerkennung und Verehrung, daß er, von Stufe zu Stufe immer höher steigend, endlich auch die höchsten Stellen einnehmen konnte, welche die Universität und die Sanitätsbehörden zu vergeben haben.

Fünfmal wurde er von seinen Kollegen zum Dekan der medizinischen Fakultät gewählt, welche Funktion er in den Jahren 1876/77, 1881/82, 1884/85, 1889/90, 1893/94 ausübte und im Studienjahre 1887/88 hatte er die höchste Würde der Universität, die des Rektors, sodann im folgenden Jahre die des Prorektors inne. Im Jahre 1879 wurde er in den Obersten Sanitätsrat berufen, dem er nun schon seit 25 Jahren angehört und seit einer Reihe von Jahren als Präsident vorsteht, nachdem er vorher mehrere Jahre Vizepräsident dieser hohen Körperschaft gewesen. Im Jahre 1888 wurde er zum k. k. Hofrat ernannt und am 2. Dezember 1898 in den Adelstand erhoben, indem ihm gleichzeitig das Prädikat „v. Fernheim“ verliehen wurde, wobei er den für ihn charakteristischen Wahlspruch: „Et in parvis valens“ für sein Wappen als Motto wählte. Außerdem wurde ihm von Sr. Majestät der Orden der Eisernen Krone, 1894 der Leopolds-Orden,

dann das Komturkreuz des Franz Josefs-Ordens und in den letzten Tagen der Stern zu diesem Komturkreuz verliehen.

Ebenso große Verdienste wie um die Pharmakognosie hat sich Hofrat v. Vogl auch um die Untersuchung der Nahrungs- und Genußmittel erworben, indem er sowohl da wie dort das Mikroskop zu Hilfe nahm und damit in die tiefsten Geheimnisse der Natur einzudringen und die so gewonnene Erkenntnis zum Schutze



Dr. A. E. Vogl als junger Univ.-Professor.

gegen Fälschung zu verwerten sucht. Sowohl in den Versammlungen der österreichischen Nahrungsmittel-Chemiker und Mikroskopiker, als auch in den gleichen internationalen Versammlungen hat Hofrat v. Vogl teils als Präsident, teils als Vizepräsident den Vorsitz geführt und an den Arbeiten der im Jahre 1891 von der ersten freien Versammlung von Nahrungsmittel-Chemikern und Mikroskopikern eingesetzten Kommission zur Ausarbeitung eines „Codex ali-

mentarius austriacus" hat er den regsten Anteil genommen, indem er mehrere Kapitel teils allein (Mehl, Pilze), teils mit T. F. Hanausek (Obst, Gemüse) und mit anderen (Tee, Kaffee, Kaffeesurrogate und Kakao-Fabrikate) ausarbeitete und außerdem in zahlreichen Sitzungen dieser Kommission, die viele Jahre hindurch in seinem Institute stattfanden, den Vorsitz führte. Diese Arbeiten sind umso wertvoller, als bis dahin gerade diese Kapitel der Nahrungsmitteluntersuchung wenig oder gar nicht bearbeitet waren und die Arbeiten v. Vogls für die Lebensmittelbücher des Auslandes ebenso mustergiltig und grundlegend wurden, wie seine Arbeiten auf pharmakognostischem Gebiete für die neueren ausländischen Arzneibücher.

Wiederholt hat ihn auch der Oberste Sanitätsrat, bezw. das k. k. Ministerium des Innern mit höchst ehrenden Missionen betraut und als Vertreter der Regierung zu Kongressen in das Ausland entsendet. So fungierte er als Vertreter des Ministeriums des Innern im Jahre 1894 bei dem internationalen med. Kongresse in Rom, im Jahre 1897 bei dem internationalen pharmazeutischen Kongresse in Brüssel, im Jahre 1900 bei dem internationalen pharmazeutischen Kongresse in Paris, im Jahre 1902 bei der internationalen Konferenz zur Vereinheitlichung der Vorschriften für starkwirkende Arzneimittel in Brüssel und im Jahre 1903 bei dem int. hygienischen Kongresse in Brüssel.

Zahlreiche wissenschaftliche Körperschaften haben ihn zum korrespondierenden und Ehren-Mitgliede ernannt. So

1867 der Allg. österr. Apothekerverein in Wien zum korrespondierenden Mitgliede,

1873 die Oesterr. pharmazeutische Gesellschaft in Wien zum Ehrenmitgliede,

1874 der Naturhistorische Verein in Prag zum Ehrenmitgliede,

1875 die Gesellschaft der Aerzte in Wien zum wirklichen Mitgliede,

1878 die Pharmaceutical Society of Great Britain in London zum Ehrenmitgliede,

1878 der Hopfenbauverein in Saaz zum korrespondierenden Mitgliede,

1882 die Deutsche botanische Gesellschaft zum ordentlichen Mitgliede,

1885 die kais. Akademie der Wissenschaften in Wien zum korrespondierenden Mitgliede,

1887 der Asyl-Verein der Wiener Universität zum Ehrenmitgliede,

1889 die Société de Pharmacie de Paris zum korrespondierenden Mitgliede,

1890 der I. allg. österr. Hebammen-Verein zum Ehrenmitgliede,

1891 der Allg. österr. Apotheker-Verein zum Ehrenmitgliede,

1893 das College of Pharmacy in Philadelphia zum Ehrenmitgliede,

1896 der Medizinische Unterstützungsverein der k. k. Universität in Wien zum Ehrenmitgliede,

1896 die Pharmazeutische Gesellschaft in Prag zum Ehrenmitgliede,

1897 die Société de Pharmacie d'Anvers zum korrespondierenden Mitgliede,

1898 die Société royale de Pharmacie à Bruxelles zum korrespondierenden Mitgliede,

1899 das Institut Genevois des Sciences zum korrespondierenden Mitgliede.

Außerdem erhielt Hofrat v. Vogl Anerkennungs- und Ehrendiplome:

1890 von der Allg. land- und forstwirtschaftlichen Ausstellung in Wien,

1891 von der Intern. Ausstellung für Nahrungsmittel und Hausbedarf vom hygienischen Standpunkte.

1894 von der intern. Ausstellung für Ernährung etc.

Der Apotheker-Verein hat ihm wiederholt seine Vereinszeitschrift gewidmet.

Ihm zu Ehren wurde die auf der Cortex Cascarillae vom k. u. k. Mil.-Med.-Offizial Mr. E. Senft entdeckte Flechte „Arthonia Voglii Senft“ genannt.

Zur Feier seines 25jährigen Professoren-Jubiläums hatten seine einstigen Schüler am 16. Oktober 1899 eine solenne Feier in seinem Hörsaale veranstaltet und ihm ein Album seiner einstigen und derzeitigen Assistenten, Demonstratoren und engeren Schüler überreicht, wobei die Herren Univ.-Prof. Moeller, Dr. Hockauf, Dr. T. F. Hanausek und Univ.-Prof. Dr. Wiesner Ansprachen hielten.

Anlässlich seines 70. Geburtstages wurden ihm am 3. Aug. 1903 auf seinem Sommer-Tuskulum bei Mazzon in Tirol

künstlerisch ausgestattete Adressen der Oesterr. Pharm. Gesellschaft, des Allg. österr. Apotheker-Vereines und des Wiener Apotheker-Haupt-Gremiums, sowie eine silbergeschmückte Kassette seiner Schüler mit 10 großen Abbildungen seines Institutes, welche hier en miniature wiedergegeben



Hofrat v. Vogl in seinem Arbeitszimmer.



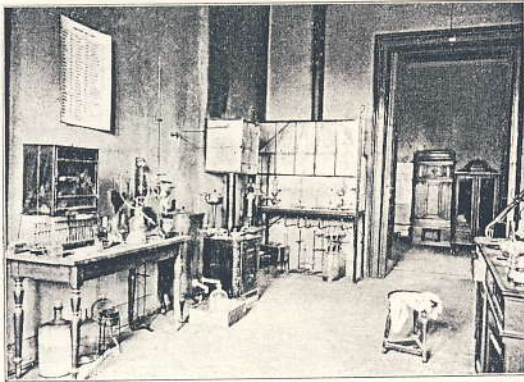
Hofratszimmer (Hintergrund).

sind, mit einer Ansprache seines einstigen Assistenten, Univ.-Professors Dr. Jos. Nevinny aus Innsbruck, überreicht.

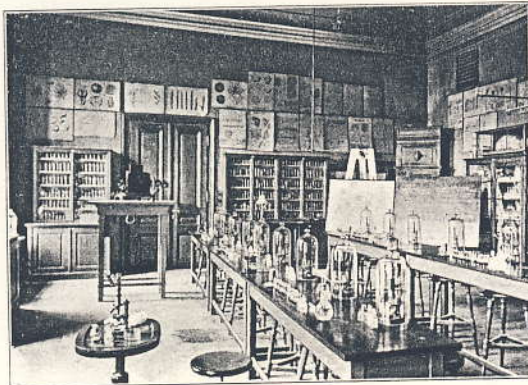
Eine ehrenvolle wissenschaftliche Auszeichnung wurde Hofrat v. Vogl anlässlich der 66. Versammlung deutscher Naturforscher und Aerzte in Wien zu teil, indem ihm am



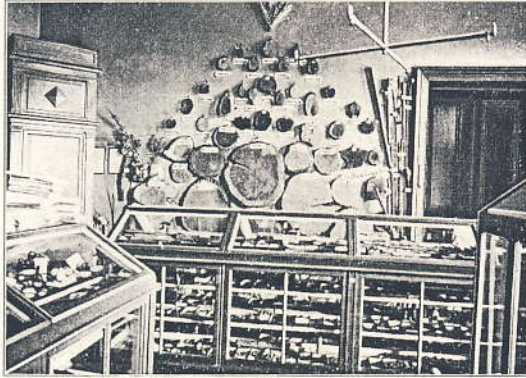
Chemisches Laborium (Vordergrund).



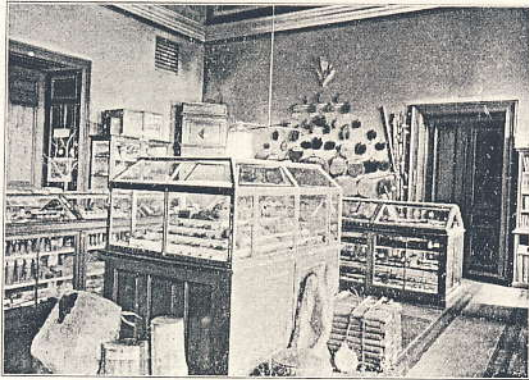
Chemisches Laborium (Hintergrund).



Mikroskopierraum.



Aus der pharmakognostischen Sammlung I.



Aus der pharmakognostischen Sammlung II.



Lehrkanzel des Hörsaales.



Amtsraum für Stipendienangelegenheiten.



Studienraum für Studenten.

25. September 1894 in einer eigens hierzu im Museumssaale des Allg. österr. Apotheker-Vereines veranstalteten Festversammlung der Abteilung Pharmazie und Pharmakognosie

im Beisein zahlreicher Festgäste die neu gestiftete Flückiger-Medaille verliehen wurde, wobei Universitäts-Professor Dr. Tschirch aus Bern im Namen des Kuratoriums der Flückiger-Stiftung an den Gefeierten eine Ansprache hielt, aus der hier ein Teil wiedergegeben sei, da dieselbe dafür Zeugnis gibt, wie sehr man auch im Auslande die Verdienste Hofrat v. Vogls um die pharmakognostische Wissenschaft hochschätzt.

Prof. Tschirch sagte nach einer Einleitung, welche dem Andenken Flückigers und der Stiftung der Flückiger-Medaille gewidmet war, u. a. folgendes:

„Mit Recht sind die Wiener, sind die österreichischen Kollegen stolz darauf, daß die Pharmakognosie in der Hauptstadt der österreichischen Monarchie, unter den Flügeln des Doppeladlers stets eine ganz besondere Pflege, pharmakognostische Studien stets eine ganz besondere Förderung gefunden haben. Daß dies so ist, verdanken wir aber in erster Linie August Emil Vogl, der seit nunmehr gerade zwanzig Jahren den Lehrstuhl Schroffs inne hat und als Pharmakologe und namentlich als Pharmakognost Tausenden von Fachgenossen Belehrung und Anregung geboten hat.

Ihr Name, verehrter Herr Kollege, ist aber nicht nur an der Wiener Universität, die Ihre glänzenden Leistungen allezeit willig anerkennt und Sie zu den höchsten akademischen Würden berufen hat, ein hochgeachteter; weit über die Grenzen der österreichischen Lande wird er stets unter denen genannt, die pharmakognostische Forschungen schon zu einer Zeit hochhielten, wo anderwärts noch wenig oder gar nichts davon zu spüren war, und dankbar erkennen wir es an, daß Sie auch jetzt noch unter der Bürde wahrhaft drückender Amtsgeschäfte, die ein anderer kaum bewältigen würde, Zeit finden, am Ausbau der pharmakognostischen Wissenschaft weiter zu arbeiten. Ihr „Kommentar“, Ihre „Arzneimittellehre“, Ihre „Chinarinden“ sind nur Etappen auf der langen Reise durch das große, weite Gebiet unserer Heilmittel, welche Reise Ihnen und uns reiche Ausbeute lieferte, eine Ausbeute, die schon so ganz in den gesicherten, eisernen Bestand der Wissenschaft übergegangen ist, daß bei vielen der von Ihnen aufgefundenen Tatsachen nicht mehr Ihr Name genannt wird; sie bedürfen, als allgemein anerkannt, nicht mehr des wissenschaftlichen Bürgen, nicht mehr der Stütze eines Namens. Was kann einem Forscher Schöneres begegnen? Es mag ja, namentlich im Anfange wissenschaftlicher Arbeit, schön und erhebend sein, seinen Namen mit dieser oder jener mehr oder weniger wichtigen Entdeckung verknüpft, oder gar ein Gesetz darnach benannt zu sehen; aber der größte und edelste Triumph ist es doch, wenn der Name verschwunden, die Tatsache aber dem bleibenden Schatze allgemein anerkannter Wahrheiten einverleibt wurde. Wissenschaftliche Forschung soll nicht zur Befriedigung menschlicher Eitelkeit dienen, und niemals haben Sie in diesen Dienst sie gestellt.

Die Welt hat Sie, der Sie pharmakologische und pharmakognostische Wissenschaft, Medizin und Pharmazie in sich vereinigen, mit zahllosen

Würden überhäuft, ohne Ihren klaren Blick zu trüben, ohne Ihnen die Ueberzeugung zu rauben, daß alle diese Würden für den Forscher eitel sind, der nur in der Anerkennung Gleichstrebender und dem eigenen Bewußtsein stets ehrlich und wahrhaftig — ohne jeden Hintergedanken — treu und frei die Wahrheit gesucht zu haben, Glück und Befriedigung findet. Und so soll Ihnen denn heute die Verleihung der Flückiger-Medaille, die ich als geschäftsführendes Mitglied des Kuratoriums in dieser festlichen Sitzung der den medizinischen Abteilungen eingereichten Sektion „Pharmazie“ vollziehe, soll Ihnen die Verleihung der einzigen pharmakognostischen Denkmünze des Kontingents, die aber die an keine Landesgrenze gebundene Universalität der Wissenschaft in den Worten: „Scientia non unius populi sed orbis terrarum“ betont — beredt und deutlich sagen, daß Ihre wissenschaftlichen Forschungen im Kreise mitstrebender Kollegen die verdiente Anerkennung gefunden haben. Es ist nur ein kleines, aber beredtes Zeugnis.

Die Denkmünze, die die Züge des greisen Forschers, der, wie Sie, stets ehrlich die Wahrheit gesucht, trägt und die ein Wiener Meister geschaffen, ist nur aus schlichtem Metall. Sie wird golden durch die neidlose Anerkennung, welche sie begleitet.

Möge Oesterreich und speziell unser Fach stets solche Forscher besitzen!⁴

Dieser ehrenden Ansprache folgten allseitige Ovationen für den Gefeierten.

In gleicher Weise wurde Hofrat v. Vogl im folgenden Jahre, 1895, durch die Verleihung der goldenen Hanbury-Medaille geehrt. Anläßlich der Eröffnung des 54. Studienjahres der Pharmazeutischen Schule in London fand die feierliche Verleihung dieser Medaille durch den Präsidenten der Pharmaceutical Society of Great Britain, Herrn Michael Carteghe, statt. Nachdem der Redner die Bedingungen erwähnt hatte, unter denen diese Medaille verliehen wird, betonte er, daß Prof. v. Vogl, den man als Vater der Pharmakognosie bezeichnen könne, zu denjenigen gehöre, die stets Spezialstudien im Zusammenhange mit der Naturgeschichte der Drogen betrieben haben. Abgesehen von vielen Publikationen in Zeitschriften, habe Prof. Vogl das vollständigste Werk über diesen Gegenstand herausgegeben und sei nach dem Urteile der Preisrichter der Auszeichnung, um deren Annahme sie ihn bitten, vollauf würdig. Er könne nicht selbst anwesend sein, denn er sei einer jener rastlos tätigen, sich selbst verleugnenden Charaktere, die sich ihren beruflichen Pflichten nicht entziehen wollen. Der österr.-ungarische Botschafter habe den Grafen Siegf. Clary ersucht, stellvertretend die Medaille zu übernehmen, und im Namen des Preisrichter-Komitees habe Redner nun das Vergnügen, die Medaille samt den Glückwünschen der Mitglieder jener

pharmazeutischen Gesellschaft, der Hanbury angehörte, dem Grafen Clary zu übergeben. — Graf Clary erwiderte, er sei glücklich, die Medaille für Professor v. Vogl übernehmen zu dürfen, und es erfülle ihn mit Stolz, daß einer seiner Landsleute dieser ausgezeichneten Ehrung für würdig erachtet wurde.

Der Oberste Sanitätsrat feierte am 18. und 22. Juli 1903 die 25 jährige Mitgliedschaft des Hofrates von Vogl und seinen 70. Geburtstag. In der Sitzung vom 18. Juli beglückwünschte Sektionschef von Kusý den gefeierten Präsidenten des Obersten Sanitätsrates zu seinem Doppeljubiläum, welches derselbe in körperlicher und geistiger Frische begehe, und wies darauf hin, daß mit dieser Sitzung das fünfte Triennium abschließe, in welchem Hofr. v. Vogl dem Präsidium dieser Körperschaft angehört und in erfolgreichster Weise für die Förderung des öffentlichen Sanitätswesens tätig war. Am 22. Juli eröffnete Ministerpräsident Dr. von Koerber das neue zwölfte Triennium des Obersten Sanitätsrates mit einer Ansprache, in welcher er insbesondere dem wiedergewählten Vorsitzenden für seine vieljährige, erfolgreiche Mühewaltung bei der Leitung und Förderung der Arbeiten des Obersten Sanitätsrates dankte.

Bei seiner feierlichen Inauguration am 14. Oktober 1887 hielt er im Festsale der neuen Universität eine Inaugurationsrede „Ueber Garcia de Orta und seine Bedeutung für die Pharmakognosie“.

Im Vereine zur Verbreitung naturwissenschaftlicher Kenntnisse hielt Hofrat von Vogl im Dezennium 1860—1870 wiederholt wissenschaftliche Vorträge, und zwar im Jahre 1864 über Becherpflanzen, 1865 über den Milchsaft der Pflanzen, 1867 über die Chinabäume, über vegetabilische Fette und fettliefernde Pflanzen, über Pflanzengifte, über Opium als Genußmittel und über Tee.

In der Oesterr. pharm. Gesellschaft hielt Hofr. v. Vogl 1902 einen Vortrag über die Verwertung der mikroskopischen Charakteristik bei vegetabilischen Arzneidrogen in der Svenska Farmakopen und über Opiumfälschung.

Im Allg. österr. Apotheker-Vereine hielt Hofrat v. Vogl noch in diesem Jahre einen Vortrag über die „Radix Saniculi der Apotheken“.

In wissenschaftlichen Zeitschriften hat Hofrat v. Vogl zahlreiche Arbeiten veröffentlicht, namentlich in

den Sitzungsberichten der kais. Akademie der Wissenschaften in Wien, in der „Zeitschrift des Allgem. österr. Apotheker-Vereines“, in der „Pharmazeutischen Post“, in Vorwerks „Neuem Jahrbuch für Pharmazie“, in Hegers „Zeitschrift für Nahrungsmittel-Untersuchung, Hygiene und Warenkunde“, in der „Botan. Zeitung“ von Mohl und Schlechtendahl, in den „Schriften des „botanisch-zoologischen Vereines“, resp. der „k. k. botanischen Gesellschaft in Wien“, in der Naturwissenschaftlichen Zeitschrift „Lotos“, im „Pharmaceutical Journal and Transactions“, in Pringsheims „Jahrbüchern für wissenschaftliche Botanik“, in der Wiener „Landwirtschaftlichen Zeitung“, in den „Schriften der k. k. Gesellschaft der Aerzte in Wien“, in der „Allg. Militär-ärztl. Zeitung“, in den „Mitteilungen des Wiener Med.-Doktoren-Kollegiums“, in der „Wiener klinischen Wochenschrift“, im „Archiv für Dermatologie und Syphilis“, und in der Beilage zum Organe des Obersten Sanitätsrates, „Das Oest. Sanitätswesen“. — Ein chronologisches Verzeichnis seiner wissenschaftlichen Arbeiten, auch der im Buchhandel erschienenen Werke, folgt Seite 34.

Biographien Vogls erschienen schon 1878 im „Oesterr. Botanischen Wochenblatt“ (von Wiesner), 1893 und 1895 im „Bulletin of Pharmacy“ (Detroit), 1887 und 1895 in „The Pharmaceutical Era“ (Philadelphia), 1895 im „Chemist and Druggist“ (London), 1894, 1895, 1899 und 1903 in der „Pharmazeutischen Post“ und in der „Zeitschrift des Allg. österr. Apotheker-Vereines“, 1895 im „Pharmaceutical Journal and Transactions“ (London), 1895 und 1896 in „The British and Colonial-Druggist“ (London) und 1897 in Rebers „Galerie hervorragender Therapeutiker und Pharmakognosten“ (Genf).

Die k. k. Zoologisch-botanische Gesellschaft in Wien, welcher Hofrat v. Vogl schon seit dem Jahre 1855 angehört und deren Vize-Präsident er im Jahre 1878 war, hat aus Anlaß ihres 50 jährigen Bestandes im Jahre 1900 eine Festschrift erscheinen lassen, welche den Titel führt „Botanik und Zoologie in Oesterreich in den Jahren 1850—1900“. In dieser Festschrift wird auch Hofrat von Vogls und seiner Verdienste um die Wissenschaft wiederholt gedacht. So schon Seite 99 seines erfolgreichen Wirkens am Deutschen Polytechnischen Institute in Prag, dessen noch erhaltene Anfänge wissenschaftlicher Sammlungen und Forschungsbehelfe aus der Zeit Hofrat v. Vogls herrühren.

Seite 221 wird hervorgehoben, daß die Pharmakognosie, welche lange nur eine untergeordnete Stellung unter den deskriptiven Naturwissenschaften hatte, besonders durch Hofr. v. Vogl zu der gegenwärtigen anerkannten Bedeutung emporgehoben wurde. Sein mit Schneider bearbeiteter Kommentar zur österreichischen Pharmakopöe, seine Monographie der Chinarrinden, sein Anatomischer Atlas der Pharmakognosie und seine vielen histologischen Untersuchungen von Drogen haben den Namen von Vogls, welcher auch der erste Doctor universae medicinae Oesterreichs war, in allen Kulturstaaten bekannt gemacht. Seite 222 wird gesagt, daß wir wertvolle Beiträge zur Kenntnis der Krystalloide A. v. Vogl verdanken. Seite 224 werden seine Arbeit über Gerbstoffe, Seite 225 seine Abhandlungen über Morphologie und Entwicklungsgeschichte von Milchsaftegefäßen, Seite 229 seine Arbeiten über Rinden erwähnt. Seite 230 wird er als Begründer der modernen Pharmakognosie genannt, und Seite 311 wird auf zwei kleinere Arbeiten über pharmazeutische Zoologie im „Lotos“ hingewiesen.

Daß Hofrat v. Vogl mit Recht als der Begründer der modernen Pharmakognosie bezeichnet werden kann, ist vor allem darauf zurückzuführen, daß er es war, der zuerst nicht nur die grobe Anatomie, sondern auch die Histologie der Drogen in fast allen offizinellen Artikeln darlegte und in seiner Pharmakognosie, die als ein Band des Kommentars zur österreichischen Pharmakopöe nicht gleich überall so beachtet wurde, wie sie es verdient hätte, den Grund zur modernen Pharmakognosie legte. Auch waren in diesem Werke die ersten mikrochemischen Versuche niedergelegt.

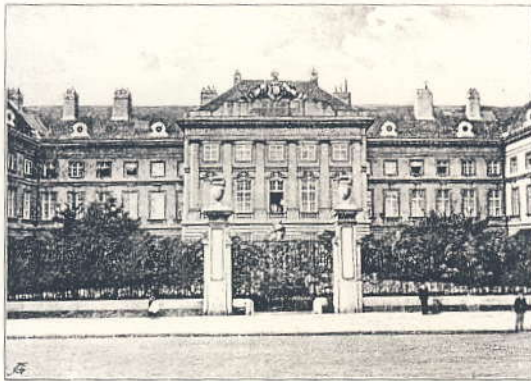
Hofrat v. Vogl muß auch als der Begründer einer neuen Schule gefeiert werden. Seine Assistenten und Schüler haben, den Fußstapfen ihres Meisters folgend, seine Lehren nicht nur weiter verbreitet, sondern selbst an dem Ausbau der pharmakognostischen Wissenschaft auf das erfolgreichste weiter gearbeitet.

Wir führen hier wenigstens die Namen seiner Assistenten, chronologisch geordnet nach ihrer Funktionszeit, an:

Dr. C. R. v. Schrott †, weil. Univ.-Prof. in Graz;

Dr. J. Moeller, jetzt Univ.-Professor in Graz;

- Dr. M. Moeller, jetzt prakt. Arzt in Wien;
 Dr. J. Lazarki, jetzt Univ.-Professor in Krakau;
 Dr. H. Skutetzky †.
 Dr. J. Nevinny, jetzt Univ.-Professor in Innsbruck;
 Dr. A. Hinterberger, ehem. Primar. und Dir. des
 Sofienspitals in Wien;
 Dr. J. Hockauf, jetzt Univ.-Dozent und Adjunkt der
 k. k. Untersuchungs-Anstalt für Lebensmittel etc. in
 Wien;
 Dr. W. Mitlacher, Univ.-Dozent und noch jetzt Assi-
 stent am pharmakolog. Institute in Wien;
 Mr. R. Hauke, jetzt Apotheker in Wien;
 Mr. E. Weis, noch Assistent am pharmakolog. Institute
 in Wien.



Das „Josefinum“ in der Währingerstraße in Wien.

Wie hieraus ersichtlich, hat Hofrat v. Vogl in den letzten Jahren immer auch einen Pharmazeuten als Assistenten angestellt und damit seine Wertschätzung des Apothekerstandes bekundet.

Die hier beigefügten drei Abbildungen zeigen die Institute, an welchen Hofrat v. Vogl in Wien gelehrt hat: Das Josefinum, wo er studierte und bis zu seiner Berufung nach Prag als Assistent und Dozent tätig war, die alte Gewerfabrik, wo sich bis zur Uebersiedelung in das neue Universitätsgebäude das pharmakologisch-pharmakognostische Institut der Wiener Universität befand, und endlich die neue Universität selbst.

Zum Schlusse sei hier noch aus der Biographie, welche Hofrat Wiesner schon im Jahre 1878 über Hofrat von Vogl veröffentlichte, ein Passus zitiert, welcher sehr treffend die edlen Charaktereigenschaften Hofrat v. Vogls in wenigen Worten zusammenfaßt. Er sagt:



Die alte Gewehrfabrik an der Ecke der Währingerstraße und der Schwarzspanierstraße in Wien.



Das neue Universitätsgebäude an der Ecke des Franzensring und der Universitätsstraße in Wien. Die Fenster in der Mitte des Halbstockes der Universitätsstraßenfaçade (rechts) gehören dem Pharmakologn Institute an.

„Vogls Charakter ist schlicht, offen, vom Grunde aus herzlich, von strengster Ehrenhaftigkeit und peinlicher Gewissenhaftigkeit. Jeder der ihn, den bedeutenden und doch so bescheidenen Mann kennt, begreift es rasch, wie groß die Zahl seiner Freunde und Verehrer ist und daß er keine Feinde und keine Gegner, ja nicht einmal Neider haben kann.“

Im persönlichen Verkehre ist Hofrat v. Vogl von verblüffender Schlichtheit und Liebenswürdigkeit. Seinen Schülern und Assistenten ist und war er stets ein väterlicher Freund, wodurch die Anhänglichkeit zu erklären ist, welche ihm dieselben jederzeit bewahren.

Geradezu bewunderungswürdig ist der enorme Fleiß und die riesige Ausdauer und geistige Arbeitskraft Hofrat von Vogls. Er hat ca. 50.000 mikroskopische Untersuchungen von Drogen ausgeführt. Mit unermüdlicher Schaffensfreudigkeit widmet er sich jahraus, jahrein seiner Wissenschaft und



Villa Fernheim bei Mazzon in Tirol.

den verantwortungsvollen Aufgaben, welche ihm seine Stellung im Obersten Sanitätsrate zu lösen gibt.

Selbst die Ferialzeit, welche er seit vielen Jahren auf seinem Sommersitz Fernheim, einer schloßartigen Villa bei Mazzon in Tirol, im Kreise seiner Familie zubringt, widmet er der Arbeit.

Hofrat v. Vogl, der mit seiner Gattin Caesira seit 43 Jahren in glücklichster Ehe lebt, hat zwei Söhne, welche sich dem Offiziersstande gewidmet haben, Emil V. v. F.,

derzeit Dragoner-Rittmeister in Bielitz, und Richard V. v. F., Landwehr-Oberlieutenant in Teschen; ferner zwei Töchter, von dener die ältere, Hermine, an Herrn Generalstabs-Hauptmann Karl Stutz in Przemysl, die jüngere, Gisela, an Herrn Staatsanwalt-Substituten Dr. Ed. Khittel in Krems verheiratet ist.

Von den Brüdern Hofrat v. Vogls übernahm der älteste, Eduard, die väterliche Apotheke, welche jedoch später verkauft wurde; der zweite Bruder, Anton, starb als Musik-Professor, der dritte, Julius, als Feldmarschall-Lieutenant und Präsident des technischen Militärkomitees, der vierte, Karl, schon in jungen Jahren als Novize. August Emil, der jüngste der Brüder, ist unser Jubilar, den außer seinen Kindern heute auch schon eine kleine Enkelschar umgibt, deren muntere Fröhlichkeit gar oft auch dem ernstesten Gelehrten ein heiteres Lächeln abzwingt.

h.



Wappen des Hofrates Prof. Dr. A. E. Ritter
Vogl v. Fernheim.



Die wissenschaftlichen Arbeiten A. v. Vogls.

Es ist gegenwärtig nicht der Zeitpunkt, über die wissenschaftliche Bedeutung eines Mannes, der trotz seines Alters noch in voller Schaffenskraft steht, ein abschließendes Urteil zu geben.

Bei dem heute noch jugendlichen Feuereifer und der bewunderungswürdigen Arbeitskraft des Gelehrten können wir wohl mit Sicherheit erwarten, daß er uns noch viele wertvolle Gaben seines Geistes und seines unermüdlichen Forschungseifers bescheren wird.

Die Zeit der ersten literarischen Tätigkeit A. v. Vogls begann schon während seiner Gymnasialzeit im Jahre 1853 und in den folgenden Jahren, in welchen er mehrere Arbeiten über die Flora von Olmütz, Weißkirchen und Kremsier etc. veröffentlichte, die von A. Oborny in seiner Geschichte der Literatur der Botanik in Mähren und Schlesien^{*)}, gewürdigt wurden. In seinen pharmakognostischen Arbeiten, welche er mit der im Jahre 1863 erschienenen Publikation „Ueber die Anatomie und Histologie der unterirdischen Teile von *Convolvulus arvensis*“ begann, stellte sich v. Vogl vom Anfange an auf den Standpunkt, der in allen seinen Arbeiten der grundlegende ist, auf die Pflege der Anatomie und Histologie, als der Basis der Pharmakognosie.

Besonders betonte er die Wichtigkeit der anatomischen Forschung in seinen im Jahre 1866 in der „Zeitschrift des Oesterr. Ap.-Vereines“ erschienenen „Vorlesungen über die mikroskopische Untersuchungsmethode mit besonderer Berücksichtigung auf die Pharmakognosie des Pflanzenreiches“.

Wenn auch schon in früherer Zeit, zuerst bekanntlich durch Schleiden (1847), später durch Wedell, besonders

^{*)} Verh. d. naturforsch. Ver. in Brünn, 1882, p. 19.

aber durch O. Berg (1848) in dessen Warenkunde die Mikroskopie der Drogen teilweise berücksichtigt wurde und auch Schróff im Lehrbuch der Pharmakognosie, sowie Oudemans (1856) in seinem Kommentar zur niederländ. Pharmakopöe der mikroskopischen Untersuchung Aufmerksamkeit schenkten, so war doch in den pharmakognostischen Lehrbüchern der damaligen Zeit die Anatomie der Drogen nur in sehr geringem Maße berücksichtigt.

Besondere Förderung erhielten die Bestrebungen, die Mikroskopie als Hilfsmittel der Pharmakognosie einzuführen, durch den im Jahre 1865 erschienenen „Atlas zur pharmazeutischen Warenkunde“ von O. Berg, dessen in ihrer Ausführung mustergültige Abbildungen hauptsächlich nur die grobe anatomische Struktur ohne Berücksichtigung der Inhaltsverhältnisse der Zellen etc. betreffen.

In diesem Zeitpunkte begann v. Vogl, der schon durch einige histologische Arbeiten in den Jahren 1863—1866 interessante Forschungen über verschiedene Gebiete der Pharmakognosie veröffentlicht hatte, durch die oben erwähnten Vorlesungen über die mikroskopische Untersuchungsmethode, den systematischen Ausbau der Anatomie und Histologie, die — und dies ist sein eigenstes und Hauptverdienst für unsere Wissenschaft — von ihm nicht als ein einfaches Hilfsmittel der Pharmakognosie, sondern als die Grundlage derselben ausgearbeitet wurde. In diesen Vorlesungen findet sich auch zum ersten Male die Wichtigkeit der mikroskopischen Methode für die Untersuchung der Pflanzenpulver erwähnt, die heute in Deutschland fast als neue Entdeckung behandelt wird. v. Vogl hatte auch das Glück, die eminenten Vorteile seiner histologischen Methode durch seine mit dem ersten Preise gekrönte Preisarbeit, betitelt „Pharmakognostische Studien über die Rinde des Granatbaumes“ (1866, Medizin. Jahrbücher, Wien) dadurch zu erweisen, daß er die Unterschiede zwischen der Wurzel und Astrinde auf mikroskopischem Wege feststellte und nachwies, daß die gewöhnliche Handelsrinde, entgegen der Forderung der damaligen Pharmakopöe, nicht von der Wurzel genommen wurde.

Von den zahlreichen Arbeiten, die A. v. Vogl bis in die neueste Zeit veröffentlichte, seien besonders die bei Gerold 1867 erschienene treffliche Studie über die Chinarinden des Wiener Großhandels und der Wiener Sammlungen erwähnt, durch welche sich A. v. Vogl in die Reihe der

berühmten Chinologen unserer Zeit stellte. Es wäre ganz unmöglich, die große Anzahl seiner über das Gesamtgebiet der Pharmakognosie sich erstreckenden Arbeiten hier gesondert zu besprechen, und so möge vor allem das pharmakognostische Hauptwerk unseres gefeierten Gelehrten hervorgehoben werden.

Er gab dasselbe im Vereine mit Prof. von Schneider, der den chemischen Teil verfaßte, im Jahre 1869 als Kommentar zur österreichischen Pharmakopöe heraus und vervollständigte das Werk in den späteren Auflagen zu dem in seiner Art einzig dastehenden Werke, das unter dem Titel „Pharmakognosie“ 1892 selbständig erschien.

Dieses Werk ist von einer Reichhaltigkeit des Materiales und der Beobachtungen, wie sie von keinem pharmakognostischen Lehrbuche erreicht wurde.

Vor allem ist der Anatomie und Histologie der Drogen, ihrem chemischen und mikrochemischen Verhalten, der Natur der organisierten Inhaltsstoffe etc. hier in unübertrefflicher Weise Rücksicht getragen, so daß dieses Werk noch auf viele Jahre hinaus das unentbehrliche Quellenwerk pharmakognostischer Forschung sein wird, so wie es jetzt mit und manchmal leider auch ohne Zitierung als solches dient.

Es ist geradezu bewunderungswürdig, mit welcher Liebe und welch aufopferndem Fleiße in diesem Werke das Riesenmaterial, das darin angesammelt ist, behandelt wird. Wie weitblickend bei der Anlage desselben von seinem Autor vorgegangen wurde, beweist der Umstand, daß darin bereits vor einem Jahrzehnte jene Drogen eingehend berücksichtigt wurden, deren medizinische Anwendung heute erst aktuell ist, so daß das Werk der demnächst erscheinenden 8. Ausgabe der österreichischen Pharmakopöe bereits vollkommen gerecht wird.

Wenn man bedenkt, daß es ein Grundsatz des gelehrten Forschers ist, ausschließlich auf Grund von Originaluntersuchungen zu arbeiten, und weiß, wie Zeile für Zeile des umfangreichen Werkes durch mühevoll eigene Untersuchungen am Arbeitstische entstanden sind, muß man diese verblüffend reichhaltige Sammlung wertvollster wissenschaftlicher Monographien, die der Autor unter dem bescheidenen Titel „Kommenta. zur österreichischen Pharmakopöe“ und später als „Pharmakognosie“ erscheinen ließ, als ein monumentales Werk unermüdlichen deutschen Gelehrtenfleißes bezeichnen.

Der im Jahre 1886 erschienene „Atlas zur Pharmakognosie“ brachte auf sechzig künstlerisch ausgeführten Holzschnitttafeln die anatomischen Abbildungen der wichtigsten Drogen und ihrer Pulver und ist ein gleich der Pharmakognosie allgemein verwendetes Werk.

Die Vielseitigkeit des begabten Forschers machte aber A. v. Vogl auch im Gebiete der Nahrungsmittelforschung zu einer führenden Persönlichkeit.

Im Jahre 1872, zu einer Zeit, wo die heute zu solcher Ausbildung gelangte Nahrungsmitteluntersuchung noch in ihren ersten Anfängen lag, veröffentlichte er bei Manz ein kleines, heute längst vergriffenes Bändchen „Die Nahrungs- und Genußmittel aus dem Pflanzenreiche“, in welchem er die mikroskopische Untersuchung in dieses Gebiet mit Erfolg einführte. Im Jahre 1880 erschien ein weiterer* Beitrag unter dem Titel: „Die gegenwärtig am häufigsten vorkommenden Verfälschungen etc. des Mehles“ und endlich im Jahre 1889 sein formvollendetes, umfangreiches Werk: „Die wichtigsten vegetabilischen Nahrungs- und Genußmittel, mit besonderer Berücksichtigung der mikroskopischen Untersuchungsmethode“ (Urban & Schwarzenberg, Berlin, Wien).

Dieses Werk, das erste, in welchem das Gesamtgebiet der vegetabilischen Nahrungs- und Genußmittel vom pharmakognostischen Standpunkte aus — also vorwiegend in anatomischer Hinsicht — umfassend behandelt wird, ist, so wie alle Arbeiten v. Vogls, durch seine ungemein gründliche, scharfe Beobachtung bis ins feinste Detail und die Reichhaltigkeit des Inhaltes, verbunden mit trefflichen Abbildungen, heute das weitaus beste Buch seiner Art und gegenwärtig schon für den praktischen Arbeiter in dem Gebiete der Nahrungsmittelforschung unentbehrlich. Seine Bemühungen um die Ausarbeitung eines Codex alimentarius Austriacus sind an anderer Stelle bereits gewürdigt worden. Auch die Einführung der staatlichen Untersuchungsanstalten für Lebensmittel etc., die in Oesterreich durchgeführt wurde, ist zum größten Teile seiner Arbeit als Forscher und als Sanitätsrat zu danken.

In dieser letzteren Eigenschaft hat v. Vogl auf die Entwicklung der Sanitätsgesetzgebung den nachdrücklichsten Einfluß genommen. Zahllos sind die Gutachten und Entscheidungen in allen möglichen prinzipiellen und praktischen Fragen, die seiner Initiative entsprungen sind.

Die österreichische Pharmakopöe, deren pharmakognostischen Teil A. v. Vogl ausarbeitete, ist für die Arzneibücher vieler anderer Staaten, besonders bezüglich der Drogenbeschreibung, mustergültig geworden. Die Ed. VII. war auch die erste Pharmakopöe, in welcher die mikroskopischen Verhältnisse der Drogen Berücksichtigung fanden, allerdings in einer anderen Art, als es jetzt durch das in seinem pharmakognostischen Teile ganz verunglückte neue deutsche Arzneibuch geschah.

Der Stellung A. v. Vogls als Pharmakologe waren vom Anfange an durch die Formulierung seines Lehrauftrages, der auf Pharmakologie mit Ausschluß der experimentellen Forschung lautete, bestimmte Grenzen gezogen.

Es war also nicht im Ziele seines pharmakologischen Lehrplanes gelegen, selbständige experimentelle Forschungen auszuführen, zu welchen auch weder die Institutsräumlichkeiten, noch das Inventar und Budget gereicht hätten, sondern es war seine Aufgabe, das Gesamtgebiet der Pharmakologie und Rezeptierkunde referierend vorzutragen.

Man braucht nur die zwar in der Materie innig zusammenhängenden, doch durch ihre Forschungsziele so wesentlich auseinandergelassenen Disziplinen Pharmakologie und Pharmakognosie zu vergleichen, um einzusehen, welche kolossale Arbeitskraft nötig ist, um beiden Fächern in der glänzenden Art gerecht zu werden, wie es A. v. Vogl gelang.

Sein Lehrbuch der Arzneimittellehre, das zuerst im Jahre 1886 von ihm gemeinsam mit Bernatzik herausgegeben wurde, und in dritter Auflage (1900) von ihm allein bearbeitet wurde, ist durch die Reichhaltigkeit des darin besprochenen Materiales und der Literatur ein glänzendes Zeugnis seines Bienenfleißes. Für seinen großen wissenschaftlichen Wert spricht am besten der Umstand, daß es auch in die italienische und spanische Sprache übersetzt wurde, also weit über die Grenzen deutscher Zunge von Bedeutung geworden ist.

Das pharmakologisch-pharmakognostische Institut in Wien hat A. von Vogl trotz der bescheidenen, zur Verfügung stehenden Mittel zu einem Musterinstitut gemacht. Die pharmakognostische Sammlung des Institutes, in welcher einige Teile, wie die Opiumsammlung, die Sammlung der Chinarinden etc. Unika in Bezug auf Reichhaltigkeit sind,

ist heute wohl eine der schönsten und reichsten pharmakognostischen Sammlungen der Welt.

Als Lehrer ist v. Vogl dem Aerztestande und Apothekerstande Oesterreichs ans Herz gewachsen. Sein Prinzip im Lehren ist Gründlichkeit der Untersuchung, Schärfe der Beobachtung und ungeschminkte, wahre Wiedergabe des Beobachteten.

Nichts kann einem Schüler in den Augen des Gelehrten mehr schaden, als Flüchtigkeit der Untersuchung oder Schönfärberei ungenauer Beobachtungen. Fleißige Studenten konnten seines Wohlwollens stets versichert sein, wenn selbst ihre Leistungen nicht die allerbesten waren; doch gegen Flüchtigkeit und Faulheit kannte er als Prüfer keine Rücksicht.

Es ist sehr bedauerlich, daß das Gesetz der Altersgrenze, welches einst geschaffen wurde, um Gelehrte, die infolge ihres Alters keine Schaffensfreudigkeit mehr besitzen, durch jüngere Kräfte ersetzen zu können, in seiner starren, juridischen Anwendung auch Männer trifft, die, wie A. v. Vogl noch ein so gewaltiges Kapital an Geist und Arbeitskraft besitzen, das nun unserer Alma mater entzogen wird.

Hoffen wir, daß unser gefeierter Gelehrter, da er nun den Mühen und Plackereien des täglichen unmittelbaren Lehrberufes entzogen sein wird, uns als literarischer Lehrer noch viele Jahre erhalten bleibe zum Nutzen unserer und seiner geliebten Wissenschaft, der **Pharmakognosie**. m.



Chronologisches Verzeichnis der Publikationen A. v. Vogls.

Die mit * bezeichneten größeren Arbeiten sind im Buchhandel erschienen.

1853. 1) „Botanische Exkursion am Weihnachtstage des Jahres 1852“. 2) „Wanderungen durch das Tepplitzer Tal nächst Weißkirchen in Mähren“. Publiziert in dem damals von Dr. A. Skofitz redigierten „Oesterr. botanischen Wochenblatte“, III. Jahrgang.

1854. „Flora von Olmütz“. Publiziert im „Oesterr. bot. Wochenbl.“, IV. Jahrgang.

1855. „*Erodium moschatum* Ait., eine für Mähren neue Pflanze“. Publ. im „Oest. bot. Wochenbl.“ V. Jahrg.

1855. Ueber die Einschleppung von *Xanthium spinosum* in Mähren“. Publ. l. c.

1856. „Flora von Weißkirchen in Mähren“. Publ. im „Oest. bot. Wochenbl.“, VI. Jahrg.

1857. „Flora von Kremsier in Mähren“. Publ. im „Oest. bot. Wochenbl.“, VII. Jahrg.

1863. „Beiträge zur Anatomie und Histologie der unterirdischen Teile von *Convolvulus arvensis* L. (Erste anatomisch-histologische Publ.). Publ. in den Schriften des „Zoologisch-botan. Vereines in Wien“.

1863. „Ueber die Interzellularsubstanz und die Milchsaftgefäße in der Wurzel des Löwenzahns“. Publ. in den „Sitzungsber. der k. Akademie der Wissenschaften in Wien“.

1864. „Ueber Becherpflanzen“. Publ. in den Mitteilungen des „Ver. zur Verbreitung naturwissenschaftlicher Kenntnisse“.

1864. „Zur näheren vergleichenden histologischen Kenntnis des Bitterholzes (*Lignum Quassiae*)“. Publ. in den Schriften des „Zoolog.-botan. Ver. in Wien.“

1864. „Zur näheren Kenntnis der Turbithwurzel und ihrer Harze“. (Pharmakognostisch-pharmakolog. Arbeit, Habilitationsschrift.) Publ. in den Schriften der „k. k. Ges. der Aerzte in Wien“.

1864. „Phytohistologische Beiträge: I. Kamala, II. Die Blätter von *Sarracenia purpurea* L. Publ. in den Sitzungsberichten der „k. Akademie der Wissenschaften in Wien“.

1864. „Histologisch-pharmakognostische Notizen: 1. Scammonium, 2. Tragant, 3. Semen Tonco, 4. Zur Kenntnis der Entstehung des Ammoniakharztes, 5. Folia Coca, 6. Chinologische Beiträge. Publ. in d. „Zeitschrift des Allg. österr. Apotheker-Vereines“ in Wien.

1865. „Histologische Studien über den Bau und die chemische Zusammensetzung der Seifenwurzeln“. Publ. in der „Zeitschr. des Allg. öst. Ap.-Ver.“ in Wien.

1865. „Beiträge zur Kenntnis der Entstehung krystallinischer Bildungen im Inhalte der Pflanzenzelle“. Publ. in den Schriften des „Zoolog.-botan. Vereines“ in Wien.

1865. „Ueber blutstillend wirkende Spreuhaare der Farne“. Publ. in den Schriften der „k. k. Gesellschaft der Aerzte in Wien“.

1865. „Ueber den „Milchsaft der Pflanzen“. Publ. in den Mitteilungen des „Ver. zur Verbr. naturwissenschaft. Kenntnisse“.

1866. „Ueber den körnigen Zellinhalt im Wurzelstocke und im Stengel der *Spiraea Ulmaria* L. und über Harzkörner in der Rinde von *Portlandia grandiflora*“. Publ. in der „Botan. Ztg.“ von H. v. Mohl und Schlechtendahl.

1866. „Ueber Milchsaftgefäße der Klette“. Publ. l.c.

1866. „Zur Metamorphose des Zellkernes“. Publ. in den Schriften des „Zoolog.-botan. Vereines“ in Wien.

1866. „Ueber das Vorkommen von Gerb- und verwandten Stoffen in unterirdischen Pflanzenteilen“. Publ. in den „Sitzungsberichten der k. Akademie der Wissenschaften in Wien“.

1866. „Beiträge zur Kenntnis der Milchsaft-Organen der Pflanzen“. Publ. in „Pringsheims Jahrbuch f. wissenschaftl. Botanik“.

1866. „Pharmakognostische Studien über die Rinde des Granatbaumes“. (Gekrönte Preisschrift.) Publ. i. d. „Med. Jahrbüchern“ in Wien.

1866/67. „Vorlesungen über mikroskopische Untersuchungsmethoden mit besonderer Rücksicht auf die Pharmakognosie des Pflanzenreiches“. Publ. in der „Zeitschr. des Allg. österr. Ap.-Ver.“ in Wien.

1867. „Zur Pharmakognosie der *Ipecacuanha*“. Publiziert l. c.

1867. „Ein merkwürdiger Fall von Hirnverletzung“. (Die einzige, praktisch-ärztliche Publikation.) Publ. in der „Wiener medicin. Presse“ (Allg. milit.-ärztl. Ztg.).

*1867. „Die Chinarinden des Wiener Großhandels und der Wiener Sammlungen“. Publiziert im Verlage von Gerold in Wien.

1867. „Ueber Chinabäume“. Publ. in den Mitteil. des „Vereines zur Verbr. naturw. Kenntnisse“.

1867. „Ueber vegetabilische Fette und Fett liefernde Pflanzen“. Publ. l. c.

1868. „Pharmakognostische Beiträge: 1. Bush-tea, 2. Cupidorinde, 3. Seson-Rinde, 4. Musenarinde, 5. Alkornoko-Rinde, 6. Eine falsche Chinarinde. Publ. in der „Zeitschr. des Allg. österr. Apotheker-Vereines“ in Wien.

1868. „Zur Naturgeschichte der Krappwurzel“. (Morphologisch-anatomisch-histologische Arbeit.) Publ. in der „Wiener Landwirtschaftl. Ztg.“

1869. „Beiträge zur Pflanzen-Anatomie“: 1. Die Milchsaftorgane der Cinchonon. 2. Die Siebröhren der Cinchonon. 3. Beiträge zur Kenntnis der Krystalloide. Publ. in den Schriften der „k. k. Zoolog.-botan. Gesellschaft in Wien“.

*1869. „Kommentar zur Oesterr. Pharmakopö“. Ed. VI., I. Band. Pharmakognostischer Teil. III. Band (mit Fr. Schneider). Text der Pharmakopö in deutscher Uebersetzung mit Anmerkungen. Publ. im Verlage von Manz in Wien.

1870. „Sarsaparilla-Diagnosen“. Publ. in der „Zeitschr. des Allg. österr. Ap.-Ver.“ in Wien.

1870. „Untersuchungen über den Alkaloidgehalt der Chinarinden“. Publ. in Vorwerks „Neuem Jahrbuch der Pharmazie“.

1870. „Ueber die pathogenetische Bedeutung der kleinsten Organismen bei Infektionskrankheiten“. (Anwendung der Cochenille zum Färben der Bakterien.) Publ. im „Archiv f. Dermatologie und Syphilis“.

1870. 1. „Ueber Pfeilgifte“. 2. „Ueber den Tee“. Publ. in der naturw. Zeitschr. „Lotos“ in Prag.

1871. „Zur Kenntnis der chinesischen Gelbbeeren“. Publ. l. c.

1871. „Zur Pharmakognosie einiger weniger bekannten Rinden: *Casuarina muricata*, *Maclura tinctoria* und *aurantiaca*, *Agathophyllum aromaticum*, *Nectandra amara*, *Ochrosia borbonica*, *Plumiera Agoniada*, *Imbricaria maxima*, *Lucuna procerca*, *Chrysophyllum glyzyphloeum* (*Cortex Monesiae*), *Cortex Autour*, *Weinmannia macrostachys*, *Gutteria villosissima*, *Luhea grandiflora*, *Sapium Aucuparium*, *Cedrela brasiliensis*, *Soymida febrifuga*, *Schmiedelia integrifolia*, *Ilex Guayanensis*, *Schinus moleoides*, *Picramnia ciliata*, *Galipaea dichotoma* und *officinalis*, *Samadera indica*, *Terminalia coriacea* und *belerica*, *Lawsonia alba*, *Bertholletia excelsa*, *Psidium pyrifera*, *Prunus brasiliensis*, *Myroxylon peruiferum*, *Caesalpina echinata*, *Pauletia glaucescens*, *Cortex Inga-Assu*. Publ. in der „Zeitschr. des Allg. österr. Ap.-Ver.“ in Wien.

1872. 1. „Ueber Pflanzenwachs und das sogen. chinesische Insektenwachs *Pela h*“. 2. Mitteilungen über einige histologische und histochemische Verhältnisse der *Reseda lutea* L. 3. Floristische Beiträge“. (Zur Flora der Gegend von Pischely bei Prag.) Publ. in der naturw. Zeitschr. „Lotos“ in Prag.

*1872. „Nahrungs- und Genußmittel aus dem Pflanzenreiche“. Publ. im Verlage von Manz in Wien.

1872/73. „Pharmakognostische Beiträge“: 1. *Cortex Condurango*. 2. *Ipecacuanha de Costarica*. 3. *Remigiarinde*. Publ. in der „Ztschft. des Allg. österr. Ap.-Ver.“ in Wien.

1873. 1. „Untersuchungen über den Bau und das mikrochemische Verhalten der wichtigsten Farbhölzer des Handels“. 2. „Verzeichnis der von Dr. G. Laube in Grönland gesammelten Pflanzen“ (nach der Katastrophe der „Hansa“ 1870). Publ. in der naturw. Ztschft. „Lotos“ in Prag.

1873. „Ueber den Bau des Holzes von *Fereira spectabilis* und die Bildung des sogenannten Angelim-Pedra-Harzes“. Publ. in Pringsheims „Jahrbuch für wissenschaftl. Botanik“.

1873. Fachmännische Ausstellungsberichte von der Wiener Weltausstellung. Publ. in der „Neuen Freien Presse“.

*1874. 2. Auflage des „Kommentar zur Oesterr. Pharmakopöe ed. VI.“ Publ. im Verlage von Manz in Wien.

1874. J. Wiesner, die Rohstoffe des Pflanzenreiches. (Kritische Besprechung.) Publ. in der naturwissenschaftlichen Ztschft. „Lotos“ in Prag.

*1874/92. Artikel Gespinnstfasern (mit Originaluntersuchungen und Abbildungen) u. a. in Karmarsch-Heerens Wörterbuch.

1875. 1. „Ueber Opium als Genußmittel“ (nach einem Vortr.). 2. „Ueber Tamariskengallen“. 3. „Flückiger und Hanbury, Pharmakographia“. (Kritische Besprechung.) Publ. in der naturw. Ztschft „Lotos“ in Prag.

1876. „Beiträge zur Kenntnis der sogenannten falschen Chinarinden“. Publ. in der „Festschrift zur Feier des 25jährigen Bestandes der k. k. Zoolog.-botan. Gesellschaft in Wien“.

*1880. Die gegenwärtig am häufigsten vorkommenden Verfälschungen etc. des Mehles. Publ. im Verlage von Manz in Wien.

*1880. 3. Auflage des „Kommentars zur Oesterr. Pharmakopöe ed. VI.“ Publ. im Verlage von Manz in Wien.

1880. „The origin. of the Gum of *Quebracho colorado*“. Publ. in „The Pharmaceutical Journal and Transactions“ in London.

1881. „Ueber giftigen *Sternanis*“. (Historisch-anatomische Arbeit. Vortrag.) Publ. in den „Mitteilungen des Wr. medicin. Doktoren-Kollegiums“.

*1886. Artikel „Mikroskopie“ in Dammers Lexikon der Verfälschungen.

*1886. „Lehrbuch der Arzneimittellehre“. (Mit Bernatzik.) Publ. im Verlage von Urban und Schwarzenberg in Wien und Leipzig.

*1887. „Anatomischer Atlas zur Pharmakognosie“. Publ. im Verlage von Urban und Schwarzenberg in Wien und Leipzig.

*1887. „Ueber Garcia de Orta und seine Bedeutung für die Pharmakognosie (Inauguralrede, gehalten am 14. Oktober 1887 im Festsale des neuen Universitätsgebäudes in Wien).

1890. „Ueber den Einfluß des Genusses von Saccharin auf die Gesundheit“. Gutachten, erstattet im Obersten Sanitätsrate. Publ. in „Das Oesterr. Sanitätswesen“.

*1891. 2. Auflage des „Lehrbuch der Arzneimittellehre“. (Mit Bernatzik.) Publ. im Verlage von Urban und Schwarzenberg in Wien und Leipzig.

Erschien auch in italienischer und spanischer Bearbeitung.

*1890/92. „Kommentar zur neuen Oesterr. Pharmakopöe (ed. VII). II. Bd. Pharmakognostischer Teil. III. Bd. (Mit v. Schneider.) Text der Pharmakopöe in deutscher Uebersetzung mit Anmerkungen. Publ. im Verlage von Gerold in Wien.

Der II. Band des Kommentars zur neuen Oesterr. Pharmakopöe, ed. VII., erschien auch als selbständiges Werk unter dem Titel:

*1892. Pharmakognosie, ein Lehr- und Handbuch etc. Publ. im Verlage von Gerold in Wien.

*1892. 2. Auflage des Kommentars zur neuen Oesterr. Pharmakopöe, ed. VII., Publ. l. c.

*1903. 3. Auflage des Kommentars. Publ. l. c.

*1894/01. Zahlreiche Artikel in Eulenburgs Real-Encyclopädie der gesamten Medizin.

1894. „Pharmakognostische Beiträge: 1. Ueber Kubebensorten. 2. Ueber Verunreinigung der käuflichen Radix Hydrastidis mit fremden Wurzeln“. Publ. in der „Pharm. Post“ in Wien.

1895. „Notiz über Paprika“. Publ. in der „Pharm. Post“ in Wien.

1895. „Tee, Kaffee, Kaffeessurrogate, Kakao-Bohnen und Kakaofabrikate“. Kapitel IV der Entwürfe für einen Codex alimentarius Austriacus. (Mit T. F. Hanausek C. Kornauth, E. Reitmeier u. a.) Publ. in Hegers „Zeitschft. für Nahrungsmittel-Untersuchung, Hygiene und Warenkunde“ (jetzt „Oesterr. Chem.-Zeitung“) in Wien.

1895/96. „Gemüse“, Kap. III a der Entwürfe für einen Codex alimentarius Austriacus. (Mit T. F. Hanausek.) Publ.

in Hegers „Zeitschrift für Nahrungsmittel-Untersuchung etc.“ (jetzt „Oesterr. Chem.-Ztg.“) in Wien.

1896 „Ueber Folia Jaborandi“. Publ. in der Ztschrft. des Allg. österr. Apoth.-Ver.“ in Wien.

1896 „Scrophularia nodosa L., its sphaerocrystals and some allied bodies“. Publ. in „The Pharm. Journ. and Transact.“ in London.

1896. „Ueber Ausreuter“. Gutachten, erstattet im Ob. Sanitätsrate. Publ. in „Das Oesterr. Sanitätswesen.“

1896. „Die gewöhnlichen eßbaren Pilze (sogenannten Schwämme)“, Kap. III d der Entwürfe f. einen Codex alimentarius Austriacus. Publ. in Hegers „Ztschrft. f. Nahrungsm.-Untersuchung.“ (jetzt „Oesterr. Chem.-Ztg.“) in Wien.

1896. „Gewürze“, Kap. III c d. Entw. f. e Cod. alim. Austr. (Mit T. F. Hanausek.) Publ. l. c.

1897. „Obst“, Kap. III b d. Entw. f. e. Cod. alim. Austr. (Mit T. F. Hanausek.) Publ. l. c.

1897. „Dr. Franz Ritter v. Schneider“ (Biographie). Publ. in Rebers Gallerie hervorragender Therapeuten und Pharmakognosten“ in Genf.

1897/98. „Mehl und die anderen Mahlprodukte der Cerealien und Leguminosen nebst Anhang: Stärke (Stärkemehl). Kap. II b der Entwürfe für einen Codex alimentarius Austriacus. Publ. in Hegers „Ztschrft. f. Nahrungsm.-Untersuchung“ etc. (jetzt „Oesterr. Chem.-Ztg.“) in Wien.

*1899. „Die wichtigsten vegetabilischen Nahrungs- und Genußmittel mit besonderer Berücksichtigung der mikroskopischen Untersuchung etc. Publ. im Verlage von Urban und Schwarzenberg in Wien und Berlin.

1899. Aufruf zur Subskription für Errichtung eines Pelletier-Caventou-Denkmales in Paris. (Erthüllt im Beisein Hofrat v. Vogls am 7. August 1900).

1899. „Ueber den Verkehr mit sog. organotherapeut. Präparaten“. Gutachten, erstattet im Obersten Sanitätsrate. Publ. in „Das Oesterr. Sanitätswesen“.

1899. A. Tschirchs „Anatomischer Atlas zur Pharmakognosie“ etc. (Kritische Besprechung.) Publ. in der „Pharm. Post“ in Wien.

1900. „Ueber Patay de Algaroba“. Publ. in der „Pharm. Post“ in Wien.

*1900 3. Auflage von Bernatzik-Vogls „Lehrbuch der Arzneimittellehre“. Bearbeitet von A. Vogl, Wien. Publ. i. V. v. Urban u. Schwarzenberg.

1900/03. Die Artikel 1. Aloe, 2. Kampfer, 3. Opium und 4. Technisch verwendete unterirdische Pflanzenteile in Wiesners Rohstoffe des Pflanzenreiches. II. Auflage.

1901. Rede gehalten am 7. Juli 1901 im kleinen Festsale der Universität aus Anlaß der feierlichen Enthüllung des Denkmals für Hofrat Dr. A. Duchek. Publ. in der „Wiener klin. Wochenschrift.“

1902 „Die internationale Konferenz zur Vereinheitlichung der Formeln für die sog. heroischen Arzneimittel“. Publ. in „Das Oesterr. Sanitätswesen“.

1902. „Ueber die Verwertung der pharmakognostischen Charakteristik bei vegetabilischen Arzneidrogen der Svenska farmakopén und über Opiumfälschung“. (Vortrag.) Publ. in der „Pharm. Post“ in Wien.

1903. „Zur Frage der Zulässigkeit der Verwendung der sog. tauben- oder Strohfeigen bei der Feigenkaffee-Fabrikation. Gutachten erstattet im Obersten Sanitätsrate. Publ. in „Das Oesterr. Sanitätswesen“.

1903. „Ueber den Verkehr mit Pilzen (Schwämmen)“. Gutacht. erst. im Obersten Sanitätsrate. Publ. in „Das Oesterr. Sanitätswesen“.

1903. „Regierungsrat Prof. Dr. W. Bernatzik“. (Nekrolog.) Publ. in der „Wr. klin. Wochenschrift“.

1903. „Ueber einige aktuelle Drogenfälschungen nebst Beiträgen zur Kenntnis des Vorkommens von Kalkoxalat bei Gentianaceen“. Publ. in der „Ztschft. des Allg. österr. Apoth.-Ver.“ in Wien.

*1903. Die Artikel „Alectorolophus“, „Ausreuter“, „Crocus“ u. a. in der Real-Encyclopädie der Pharmazie von Moeller und Thoms, II. Auflage.

1904. „Ueber „Radix Saniculi“ der Apotheken“. (Vortrag.) Publ. in der „Zeitschft. des Allg. österr. Apoth.-Ver.“ in Wien. h.